

Germanen-Mythologie im Schatten der deutschen Eichen

Die neue Andachtsstätte im Ruhehain ist voll von Symbolik und ein Weg zur inneren Ruhe – Odins Rabe mahnt zur Erinnerung

Reichartshausen. (cba) „An der Erfahrung der Endlichkeit des Lebens kommt niemand vorbei“, meinte Bürgermeister Otto Eckert bei der Einweihung des Naturfriedhofs „Ruhehain unter den Eichen“. Unterm Ginkgo wurde nun eine zweite Andachtsstätte, der „Garten des Wandels“, geschaffen mit zahlreichen Symbolen aus dem Bereich der Mythologie und mystischem Bezug.

„Nähert man sich dem Garten, so blei-

ben seine Elemente mit dem eigenen Fortschreiten in Bewegung“, erklärt der künstlerische Gestalter des Apothekergärtchens, Patrick Eckert: „Statik entsteht erst beim eigenen Stehenbleiben, und die innere Architektur des Ortes erschließt sich erst beim Ankommen und Verweilen.“ Der „Baum des Jahrtausends“, ein junger Ginkgo, eine in China heimische Baumart, thront in der Mitte inmitten der alten deutschen Eichen.

Die Rundbank und der Innenkreis des Steinpflasters sollen eine Analogie zur Tradition in früheren Ortskernen sein, ein Ort des Rückzugs und der Begegnung. Die Stelen sind als gleichschenkliges Dreieck angelegt und ein Symbol für die göttliche Dreifaltigkeit, sie umgeben den Ginkgo. „Die drei Quellen des Weltenbaumes sind das Urwerden, die Lebenskraft sowie die Weisheit“, erklärt Patrick Eckert.

Die kleine Stele mit der Vogelskulptur hat freilich auch ihre Bedeutung: Hugin und Munin sind in der nordischen Mythologie die beiden Begleiter Odins, ein Rabenpär-

chen, das dem Göttervater auf den Schultern sitzt, um ihm dort Neuigkeiten ins Ohr zu flüstern. Ihre Namen bedeuten „Gedanke“ und „Erinnerung“. Der Künstler wollte am höchstgelegenen Punkt des Ruhehains mit dem Bronzevogel ein symbolhaftes Zeichen für die Erinnerung installieren.

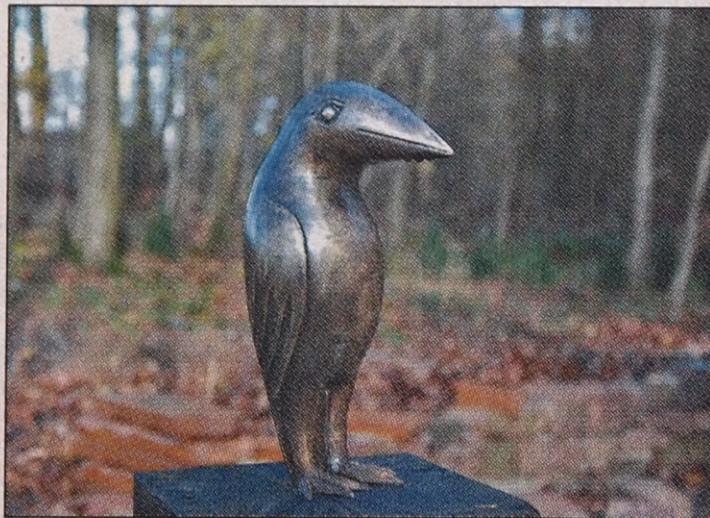
Das Kräutergärtchen ist mit Steinen und eingelassenen Bänken ummauert. „Die Bänke formen das nächstgrößere zum inneren Dreieck“, so Patrick Eckert. Die erhöhten Steine stehen für die sechs Tage der Schöpfung, den Akt des Werdens. Die Ausbuchtung der Einfriedung soll einen Bezug zu Wandel und Übergang, Befruchtung, Menschwerdung und Mutter Erde darstellen. Die Gesamtkomposition soll ein harmonischer Ort als Weg zur inneren Ruhe sein, meint Patrick Eckert. Er sieht im „Garten des Wandels“ eine Manifestation des Seins, des Werdens und der Dynamik des Lebens.

Von Innenschau sprach auch Otto Eckert bei der

Einweihungsfeier. „Friedhöfe bieten Raum, sich seinen Gefühlen zu überlassen und Ruhe, sich wieder zu fassen“. Abgeschirmt vom Rest der Welt lenkten sie den Blick nach innen und richteten die Gedanken auf unveränderliche Werte. Und auch im erweiterten Teil des Ruhehains werde man bezüglich der Schlichtheit und dennoch würdevollen Gestaltung der Grabstätten den Wünschen der Betroffenen entgegenkommen.



Eine zweite Andachtsstätte wurde am höchstgelegenen Punkt des Reichartshausener Naturfriedhofs geschaffen, der „Garten des Wandels“.



Der Bronzerabe aus der altgermanischen Götterwelt auf einer Stele soll ein künstlerisches Symbol sein für die Erinnerung. Fotos: Barth